

Der Preis des Erfolgs

Von Chai-Cherry-Tea

„Hätte nie gedacht, dass man mit dir Spaß haben könnte.“, hauchte Joey, als er sich von Kaiba gelöst hatte und zu ihm aufblickte. „Das war scharf, wortwörtlich.“, grinste er und kraulte den Größeren im Nacken. Seine Haare waren unvermutet weich. Seto legte den Kopf schief. „Ich habe ein Dutzend Freizeitparks aufgebaut! Weshalb dachtest du, ich wäre 'ne Spaßbremse? Amüsiert dich in Kaiba Land nicht?“, wollte er wissen und zog sich etwas von Joey zurück. „Sorry, so war das nicht gemeint. Es ist nur so, dass ich dich noch nie so gesehen habe. Üblicher Weise bist du immer sehr ernst und meist auch ziemlich abweisend.“

„Aha.“ Der Brünette betrachtete Joey mit einem seltsamen Blick.
„Ich bin müde und würde dich jetzt gerne auf dein Zimmer bringen. Komm mit.“

Oh man, da war der Blonde mal wieder voll ins Fettnäpfchen gelatscht. Typisch, dass sie aneinander vorbeiredeten. Aber zumindest wurde er nicht wieder rausgeschmissen. Er folgte dem Größeren, der ihn mit Schweigsamkeit strafte. Das machte Joey fertig. In seinem Bauch flatterten die Schmetterlinge wie wild und er hatte die Stimmung ruiniert. Vor einer Tür im ersten Stockwerk blieb Seto stehen und drehte sich zur Seite, zeigte auf ein anderes Zimmer. „Dort ist das Badezimmer für Gäste.“ Das war deutlich – Joey war wieder zum Gast degradiert worden, obwohl es doch so gut gelaufen war. „Du findest sicher alles was du brauchst, bediene dich einfach.“, erläuterte Kaiba ruhig und sperrte das Schlafzimmer für seinen Gast auf.

„T-Shirt und eine Shorts, in hoffentlich deiner Größe. Wenn es nicht passen sollte, ruf mich an.“, sagte er und zeigte auf eins der unauffälligen weißen Telefone hinter der Türe.

Joey war indes überwältigt von dem Zimmer, das Kaiba ihm zur Verfügung stellte. „Wow. Nicht mal unsere Wohnung ist so groß wie dieses Zimmer.“

Das Bett war riesig, für zwei Personen, ein Schreibtisch, eine kleine Sitzecke, ein kleiner Kühlschrank und ein geräumiger Schrank prägte das Zimmer, ohne überladen zu wirken. Die Wandfarbe war auf die Möbel angestimmt und alles hatte einen gemütlichen Charakter, dessen Design aufeinander abgestimmt war, wie aus dem Katalog.

In seinem Erstaunen hatte Joey nicht bemerkt, wie der Größe an ihn herangetreten war. „Frühstück gibt's morgens um sieben.“ Warmer Atem streifte sein Ohr. Noch bevor er reagieren konnte, legte der Größere seine Hand in Joeys Nacken und zog ihn zu sich. Eigentlich hatte der Blonde immer gedacht, Küsse würden atemlos machen. Das hatte er zumindest gelesen und in Filmen gesehen. Aber man konnte sehr wohl

atmen und Minutenlang die Lippen hungrig aufeinander pressen. Doch es folgte nur ein liebevoller Kuss auf seine Stirn. „Nacht Joey.“, sagte Seto mit einem angedeuteten Lächeln. Mit so einer familiären Geste hatte er nun gar gerechnet und lief prompt, knallrot an. „Schlaf gut, Seto.“, brachte er stotternd hervor.

Sich beim Vornamen zu nennen, ließ ihn vor Glück ins Bett taumeln, nachdem der Brünette kurz darauf gegangen war. Joey drückte sich die Hände auf das heiße Gesicht und dämpfte seinen Freudenjubiläum. Der Fauxpas war also gar nicht so schlimm gewesen. In der Vergangenheit war Seto nicht immer so geduldig mit ihm gewesen. Er überlegte noch lange, als er im Bett lag, er hatte sich die Zähne mit der vermutlich teuersten Zahnpasta in Japan geputzt. Die weißen Klamotten passten gut, waren leger und der Stoff wundervoll anschmiegsam. Dennoch kreisten seine Gedanken immer noch um Seto, ließen ihn nicht zur Ruhe kommen. Aber das machte nichts, Joey war überglücklich.

Auch als der Morgen anbrach und er kaum ein Auge zugetan hatte. Joey wachte so voller Lebenskraft auf, dass er glaubte platzen zu müssen. Er reckte sich genüsslich, dabei streckte er erst die Füße lang und zog dann die Zehen nach oben an den Körper heran. Seufzend ließ der die angestanden Beine wieder locker, aber das hatte noch nicht ausgereicht um seine überschäumende Energie loszuwerden. Erneut spannte er die Beine an und trommelte mit den Fersen auf der Matratze. Seine Hormone ließen ihn völlig verrückt spielen. Zum Glück bekam keiner mit, wie bekloppt er sich aufführte.

Zum Frühstück war er pünktlich wie noch nie in seinem Leben und in der Küche erwartete ihn bereits Mokuba. Fertig angezogen für die Schule, hockte er an der Theke und las ein Fachmagazin für Wirtschaft und Handel. Das Bild war so komplett verdreht, dass Joey sich setzte. „Guten Morgen, Kleiner.“, begrüßte er den Schwarzhaarigen und grinste ihn breit an. Vor Mokuba lagen Schulhefte, eine gefüllte Bentobox, aber auch eine Tageszeitung, die aussah als wäre sie bereits gelesen worden und ein ausgedrucktes Blatt Papier, das über den nächtlichen Aktienkurs Auskunft gab.

Er war für Joey verwirrend zu sehen, wie normal es für den Jüngeren war, mit diesem ganzen Firmenkram umzugehen, während er selbst mit den kompakten Nachrichten, aus dem Fernsehen, oft überfordert war.

Deshalb widmete er sich dem Frühstück, das aus einer großen Schüssel Honigquark mit Müsli und einer weiteren Schale, voll saisonalem Obstsalat bestand.

„Ist das Essen etwa auch von Michelle?“, fragte Joey. Er hatte probiert und befand es für ebenso lecker, wie die Waffeln vom Vortag.

„Oh, du hast sie schon kennen gelernt? Ja, Michelle ist die Beste. Sie arbeitet schon vier Jahre für uns, aber es fühlt sich länger an.“, antwortete er, ohne von dem Fachblatt aufzusehen.

„Sollte sich dein Bruder nicht um den ganzen Kram kümmern?“, fragte er, da es Joey zu still im Raum war. Mokuba hob den Blick von dem Magazin, sah erst zu dem Blondem, dann auf die Uhr.

Der Schwarzhaarige stieß einen Seufzer aus, befüllte eine kleinere Schale mit Quark und Obst, und verließ die Küche. „Bin gleich wieder da. Iss ruhig schon mal.“, rief er Joey zu und der blieb verdattert an der Theke zurück. Was war nun also?

Wenige Minuten später kam Mokuba zurück, ohne das Frühstück, allerdings mit schlechter Laune. „Sieht aus als hätte Seto heute keinen guten Tag. Am besten du störst ihn nicht vor zehn. Aber danach gehst du ihm bitte auf die Nerven, sonst bleibt er den ganzen Tag liegen.“

Der Morgen hatte so gut angefangen...

„Was ist mit Seto?“, wollte er wissen, doch der Kleinere schüttelte standhaft den Kopf. „Das musst du schon meinen Bruder fragen. Ich muss jetzt zur Schule. Bis später, Joey.“ Das durfte doch nicht wahr sein. Der Kleine verkrümelte sich so einfach? Und Joey saß auf glühenden Kohlen. Er wollte endlich wissen, was los war. Wenn Seto krank war wollte er ihn aber auch nicht stören, wenn es ihm schlecht ging.

Einige Zeit, nachdem Mokuba aufgebrochen war, versammelten sich die Hausangestellten in der Küche, um sich am Frühstück zu laben. Jetzt verstand auch der Blonde, weshalb die Portionen in den Schüsseln so überdimensioniert waren.

Unruhig wartete Joey, dass der Zeiger der Küchenuhr umsprang und er zu seinem – ja, was waren sie eigentlich genau? - durfte. Man hatte ihm erklärt, wo das Schlafzimmer des Hausherrn, im zweiten Geschoss lag, ihn jedoch nicht dorthin gebracht. Auch gut, dann würde sicher niemand komische Fragen stellen, wenn er in das Zimmer ging.

Sehr leise öffnete Joey den verdunkelten Raum und schlüpfte hinein.

Es war stockfinster, als er die Türe wieder verschlossen hatte und nach dem Lichtschalter tastete. „Wage es nicht, das Licht anzumachen, Wheeler.“, krächzte Seto und es raschelte. Allerdings fuhr der Rollladen, elektrisch, ein Stückchen hoch um den Raum genug zu erhellen, dass Joey sicher zu dem Bett fand.

Seto lag auf der Seite am Rand und seine Augen glitzerten ihn böse an. Dabei sah es echt witzig aus, wie lediglich sein Kopf unter der Bettdecke hervorragte und die Haare völlig zerzaust waren. Wieder eine neue Frisur an Seto, die Joey unwiderstehlich fand. Er schlich um das große Bett herum und setzte sich auf die freie Seite, hinter Setos Rücken. „Willst du mir jetzt erzählen was los ist? Ich sehe doch, dass was nicht stimmt.“ Joey wählte seine Worte diesmal sehr mit Bedacht, Bevormundung war bei seinem Vater auch nicht gut angekommen. „Dann können wir zusammen daran arbeiten.“

Schwerfällig richtete Seto sich auf, polsterte das Kopfteil mit einigen Kissen und lehnte sich dagegen. Statt einer Antwort schob er das Frühstück vor, das er sich vom Nachttisch angelte und auf dem Schoß abstellte. Er aß und kaute langsam. „Schindest du Zeit, oder denkst du, ich könnte nicht damit umgehen?“, fragte Joey in die Stille hinein. Er war einfach ein Mensch, der ständig reden musste.

Seto hielt inne und wandte ihm dann den Kopf zu, musterte ihn intensiv und befand ihn wohl für würdig, denn er fing an zu erzählen.

„Es fing letzten Winter mit der Jahresabschlussbilanz an.“ Er machte eine kurze Pause um die Wut auszuatmen. „Als wieder jemand versucht hat mich zu hintergehen. War nicht das erste Mal, dass weißt du und es passiert zu meinem Leidwesen recht häufig, dass mir jemand die Firma wegnehmen will. Aber damals hat es mir gereicht. Ich habe beschlossen aufzuräumen.“

Joey hörte aufmerksam zu, er wollte kein Detail verpassen. Wenn Seto ihm schon vertraute, wollte er, dass es auch gerechtfertigt war.

„Ich habe gearbeitet, tagelang, nächtelang, hab vergessen zu essen und zu schlafen. Drei Wochen bin ich nicht nach Hause gegangen, hab meinen Bruder immer wieder

weggeschickt, um mich nicht stören zu lassen. Nichts ungewöhnliches, wenn ich an einem wichtigen Projekt sitze, dass weiß er. Doch dann, und ich erinnere mich nicht mehr daran, bin ich wohl einfach umgekippt. Als ich im Krankenhaus aufgewacht bin, war ich dehydriert und unterernährt und man wollte mich nicht gehen lassen.“

Davon hatte die Öffentlichkeit nicht das geringste mitbekommen. „Warum hast du uns nichts gesagt?“, unterbrach er Seto, der schnaubte. „Weil ich kein Mitleid brauche.“ Joey nickte und lauschte dann, wie es weiterging.

„Ich blieb natürlich keinen Tag im Krankenhaus und entließ mich selbst. Die reine Willenskraft hat mich zurück in die Firma gebracht. Denn was ich in meinem Leben gelernt habe ist, dass man niemandem, den man bezahlt, vertrauen darf. Meine Schwäche wäre ein gefundenes Fressen für diese Aasgeier, die nur darauf warteten, dass mein Stuhl zu wackeln anfing. Also habe ich weitergemacht, so wie ich immer weitermache. Doch die Rechnung kam und ich wurde so richtig krank.“

Seto ließ den Kopf hängen und starrte auf seine Hände, die schlanken Finger verwoben sich ineinander.

„Früher hätte ich Leute mit Depressionen, oder Burnout, einfach belächelt und nicht für voll genommen, da habe ich aber noch nicht geahnt, dass es mich mal selbst treffen könnte.“

Joey fasste vorsichtig zu Setos Händen hinüber und umschloss sie. „Nach der Scheidung meiner Eltern, gut lief es auch davor nicht besonders toll, war mein Dad ziemlich depressiv. Das war bevor er angefangen hat, zu trinken. Und wenn er schlechte Gesellschaft hat, nimmt er sogar harten Stoff. Ich will damit nur sagen, ich komm schon klar, du musst mich nicht schonen. Und wir sind doch ein Paar, oder?“

Sein Blick, als er Seto bei der Frage ansah, konnte man nur als Hundeblick bezeichnen. Was den Brünetten zum Schmunzeln brachte.

„Du denkst ich lauf also rum und knutsch ständig irgendwelche Leute ab, mit denen ich nicht zusammen bin? Aber wenn du unbedingt ein ja brauchst: JA.“